

So hatten die Dampfmaschinen jener Jahrzehnte aus-
gesehen, die vor allem in den Gruben Cornwalls langsam
und träge wie widerwillige Sklaven das Wasser aus den
Stollen pumpten. Sie waren trotz ihrer unheimlichen,
haushoch aufragenden Größe nur schwache Geschöpfe
gewesen, hatten nicht viel mehr Arbeit zu leisten ver-
mocht als ein halbes oder höchstens ein ganzes Dutzend
guter, handfester Pferde und hatten trotzdem die Kohle
in so beängstigenden Mengen auf ihrem Feuerrost ver-
schlungen, daß mancher Grubenbesitzer eines Tages vor
dem Nichts stand, weil jener „eiserne Engel“, der ihm das
Wasser aus der Grube hob, mehr Kohle verschwendete,
als er mit dem Erlös aus seinem Erz kaufen konnte. Es
waren merkwürdige Maschinen gewesen, die Männer wie
ein Savery, ein Newcomen, ein Hornblower in England und
der deutsche Ingenieur-Architekt Fischer von Erlach als
erster Nichtengländer in Österreich gebaut hatten: Engel
und Teufel in einer Gestalt — Engel, weil sie die Gruben
vor dem Wasser retteten, Teufel, weil sie mit ihrem dä-
monischen Kohlenhunger die Grubeenherren arm machten.

Dann war die Zeit gekommen, in der zum erstenmal
einen Menschen die Idee gepackt hatte, daß es nicht
genüge, an den Schwingbäumen, Hebeln und Kesseln
jener Dampfmaschinen bessernd herumzuprobieren, son-
dern, daß man gleichsam in die Seele dieser Maschinen
eindringen, daß man sich hineinfühlen müsse in den
ewigen Wechsel und Wandel, der im dampferfüllten Zylin-
der vor sich gehe, daß man den Geheimnissen des Unsicht-
baren, aber doch Vorhandenen nachspüren müsse. Dieser
Mann war James Watt, der ewig suchende und sinnende
Mechaniker der Universität Glasgow gewesen. Fanatisch
hatte er in die Geheimnisse der Dampfmaschinen hinein-
gehört, mit klarem, suchendem Verstand, aber mehr
noch mit jenem unbewußten, zielsicheren Tasten der
Seele, das immer noch auf der Welt die schönsten und
größten Wahrheiten entschleiert hat.